

## **ANNE-FRANK-GYMNASIUM ERDING**

Mathem.-technol. und sprachl. Gymnasium

- Der staatliche Schulpsychologe -



85435 Erding, Heilig Blut 8

Telefon: (0 81 22) 97 76-0

Fax: (0 81 22) 97768040

## **Informationsblätter für Eltern, Lehrkräfte und Schüler/innen**

Der folgende Artikel wurde von Alexander Geist im „Handbuch der Schulberatung“ (Herausgeber: Knoll / Graf / Honal) veröffentlicht. Er richtet sich zwar an Beratungsfachkräfte, ist aber auch für Eltern interessant und lesbar.

### **Trödeln**

Nicht selten wenden sich Eltern mit dem Problem, dass ihr Kind bei den Hausaufgaben und beim Lernen extrem trödle, an Beratungsfachkräfte. Problem und Lösungswege scheinen dabei aus beraterischer Sicht recht klar zu sein. Der Beratungsanlass Trödeln ist freilich ein typisches Beispiel dafür, wie es – je nach der vom Berater präferierten psychologischen Theorie – nicht selten zu schematischen Interventionen kommt:

- Familientherapeutisch orientierte Berater sehen im Trödeln primär ein Machtspiel zwischen Eltern und Kind, die bloße inadäquate Äußerung von ungestillten Zuwendungsbedürfnissen des Kindes oder den Kind als Symptomträger für eine tiefgreifende familiäre Störung;
- Verhaltenstherapeuten konzipieren ein Training mit der Uhr und den Einsatz eines Verstärkersystems, weil sie von einem noch nicht gelernten erwünschten Verhalten ausgehen;
- und eher einfach denkende Gemüter unter den Beratern geben den Rat, dem Kind nach einer angemessenen Zeit einfach die Hausaufgaben wegzunehmen und es ohne fertiggestellte Arbeiten in die Schule zu schicken ... (so empfohlen in einem schulpsychologischen Tipp in der offiziellen Elternzeitschrift eines Kultusministeriums).

Jede dieser impliziten oder expliziten Diagnosen und der Interventionen vermag im Einzelfall durchaus hilfreich zu sein, verallgemeinerungsfähig ist jedoch keine.

Dieser zugegebenermaßen etwas provokative Einstieg dient dazu, deutlich zu machen, dass bei genauem Hinsehen das Trödeln wahrlich kein „einfacher“ Beratungsanlass ist, sondern wie jeder andere auch einen umfassenden Blick auf das Kind und seine Umwelt erfordert. Zweck dieses Artikels ist es nicht, mit einfachen Tipps aufzuwarten, die in soundso vielen Fällen schlichtweg nicht greifen können, sondern eine Struktur des diagnostischen Vorgehens darzustellen, wie für zahlreiche andere Beratungsanlässe auch hilfreich ist und eine Einseitigkeit der Analyse und dementsprechend der Intervention vermeidet. Im Folgenden wird daher das Verfahren im Allgemeinen und dann jeweils spezifisch für den Anlass Trödeln dargestellt.

## Erster Schritt: Umfassende Verhaltensanalyse

Den ersten Schritt bei der Fallbearbeitung sollte eine Verhaltensanalyse bilden, die sich an Prinzipien der Verhaltenstherapie und der sog. lösungsorientierten Beratung orientiert. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht, Erläuterungen werden danach gegeben. (Hinweis: Der Leser findet in Anhang 1 den Fragenkatalog in einer Version, die er beim Beratungsgespräch als Gesprächsleitfaden einsetzen und in die er auch die Ergebnisse notieren kann. Druckvorlage!)

**Hinweis: Den Fragenkatalog in Tabelle 1 bzw. Anhang 1 können Eltern auch für sich selbst durcharbeiten und sich bzw. ihrem Kind auf diese Weise vielleicht sogar selber helfen.**

Tabelle 1: Leitfragen zur Analyse des Verhaltens beim ersten Beratungsgespräch

	Allgemeine Fragestellung	Spezifizierung in Bezug auf „Trödeln“
1	Wie schaut das unerwünschte Verhalten konkret aus?	Wie lange braucht das Kind wofür?
2	Gab / gibt es Momente / Situationen, in denen das unerwünschte Verhalten nicht gezeigt wird? Was ist hier bezüglich der Rahmenbedingungen anders?	Gab / gibt es Tage, an denen nicht getrödeln wird? Wodurch unterscheiden sich die Rahmenbedingungen von Tagen, an denen getrödeln wird?
3	Tritt das Problem nur im Kontext X oder auch im Kontext Y oder Z auf? (Spezifizierung von Frage 2)	Tritt das Problem nur im Kontext Hausaufgaben / häusliches Lernen auf oder auch (a) im Unterricht, (b) in Prüfungen oder (c) im Privatleben auf?
4	Welche Lösungswege wurden bislang beschritten, und zwar (a) erfolglos bzw. (b) nur teilweise zielführend?	Welche Lösungswege wurden bislang zum Abbau des Trödelns beschritten, und zwar (a) erfolglos bzw. (b) nur teilweise zielführend?
5	Welche Auswirkungen hat das Problemverhalten auf andere Bereiche? Wer wird wie gestört?	Welche Auswirkungen hat das Trödeln auf (a) Schulleistungen (Noten), (b) Einstellung des Kindes zur Schule, (c) psychische Befindlichkeit des Kindes (Leidet es darunter?), (d) Beziehungen innerhalb der Familie, (d) Beziehungen zu Freund(inn)en?

Erläuternde Anmerkungen zu den Fragekomplexen:

- zu 1: Diese Frage ist schon deshalb nötig, um zu sehen, ob die elterliche Deutung des Verhaltens als „Trödeln“ aus beraterischer Sicht überhaupt passt. Beispielweise könnte es sein, dass Eltern ein Verhalten erwarten, das ein Kind in einer gewissen Altersstufe überhaupt noch nicht bringen kann. Zugleich kann geprüft werden, ob nicht tatsächlich die Hausaufgabenmenge zu hoch ist, ohne dass den Eltern das klar ist; auch dann würde das Kind nicht trödeln, sondern einfach nur lange brauchen.
- zu 2: Diese Fragen zielen zunächst auf die Ressourcen. Sie schließen auch einen Blick in die Vergangenheit mit ein, um zu sehen, ob das Verhalten schon immer bzw. schon lange existiert oder erst kurz. Hilfsfragen (des Typs „Katastrophenfragen“) für die Analyse der Rahmenbedingungen sind: Gibt es Rahmenbedingungen, unter denen das Trödeln besonders schlimm ist? Was müsste geschehen, wer müsste was tun, damit das Problem nochmals richtig gesteigert wird?

- zu 3: An sich handelt es sich bei diesem Gesichtspunkt nur um eine Spezifizierung der vorhergehenden Frage. Allerdings darf eben nicht übersehen werden, danach zu fragen, denn es macht diagnostisch einen gewaltigen Unterschied, wie umgrenzt bzw. wie umfassend das Trödeln auftritt. Wenn es in einem Bereich nicht existiert, bietet sich als ergänzende Frage an: Was hilft dem Kind dabei, dort straff seine Aufgaben bzw. seine Handlungen durchzuziehen? Damit finde ich unter Umständen wiederum förderliche bzw. implizit hinderliche Bedingungen für den Aufbau bzw. das Zeigen erwünschten Verhaltens.
- zu 4: Gott sei Dank versuchen Familien ja normalerweise ein Problem zunächst selbst zu lösen. Wie sie dabei vorgegangen sind, zeigt viel über familiäre Strukturen und elterliche Erziehungsverhaltensweisen bzw. -vorstellungen. Wenn bestimmte Lösungsmethoden konsequent eingesetzt, aber erfolglos waren, ist dies auch informativ und verbietet im Regelfall den erneuten Einsatz dieser Intervention; falls der Einsatz inkonsequent war, könnte der Weg ja nochmals beschritten werden (die Eltern müssten dann „nur“ Beraterisch unterstützt werden, um konsequent zu sein), oder die mangelnde Konsequenz ist als intuitives Erkennen zu interpretieren, dass der Weg ohnehin nicht zielführend war. Beim Fragenkomplex 4 geht es auch darum, unerwünschte Nebenwirkungen bisheriger Interventionen kennenzulernen und diesen Befund im Weiteren zu berücksichtigen.
- zu 5: Zu einer umfassenden Analyse gehört natürlich der Blick auf die Auswirkungen in den verschiedenen Lebensbereichen. Die Frage nach dem Ausmaß des Leidens ist auch deshalb wichtig, weil Betroffene erfahrungsgemäß nur bei hinreichendem Leidensdruck motiviert sind, etwas zu ändern; das gilt dabei für das Kind wie für die Bezugspersonen. Wenn das Kind z.B. keine eindeutigen Leidenssymptome zeigt, sich beim Trödeln vielleicht sogar wohlfühlt und „nur“ die Eltern leiden, stellt sich schon die Frage, ob ein Berater den Auftrag annehmen soll, beim Kind eine Diagnose durchzuführen und ggf. zu intervenieren.

Sollte nach dieser Analyse noch einiges unklar sein (sowohl in Bezug auf das Ausmaß des Trödelverhaltens als auch auf die Rahmenbedingungen), müsste man die Eltern bitten, über acht oder vierzehn Tage eine genaue Verhaltensbeobachtung durchzuführen. Hierbei wird protokollarisch für jeden Tag festgehalten:

- Beginn und Ende der Arbeit, tatsächliche Pausen (inkl. Zeiten für den Besuch einer Toilette, das Holen von Getränken usw.)
- Zeiten für einzelne Hausaufgaben- bzw. Lernbereiche (z.B. für Mathe-Aufgaben xx Minuten, für Lesen eines Textes xx Minuten usw.); auf diese Weise ist auch erkennbar, ob einzelne Fachbereiche bzw. Aufgabenarten besondere Probleme bereiten.
- Rahmenbedingungen: Wo wurde gearbeitet? Wie schaut dieser Arbeitsplatz aus? Besondere Störquellen (regelmäßig vs. speziell an diesem Tag)? Besondere Vorkommnisse vor Beginn der Arbeit bzw. am Schulvormittag? Planung besonderer Vorhaben nach dem Hausaufgabenmachen?

Auf der Basis der Verhaltensanalyse, die im Regelfall die erste Beratungsstunde umfasst, weiß der Berater also schon einiges:

- a) wie das problematische Verhalten genau aussieht, ob ein Trödeln im eigentlichen Sinne überhaupt vorliegt,
- b) unter welchen Rahmenbedingungen und in welchen Kontexten es verstärkt bzw. verringert auftritt,
- c) wie lange bzw. seit wann es auftritt,
- d) was, wie viel und wie organisiert / konsequent Eltern bereits zur Lösung des Problems unternommen haben,
- e) welche Auswirkungen das Trödeln hat.

Auch wenn es manche Beratungsfachkraft schon jetzt „in den Fingern juckt“ und sie gleich mit Interventionen loslegen möchte, ist davor zu warnen. Denn das bis jetzt nur eine Diagnose der ersten Stufe erreicht worden ist, die noch keine weitreichenden (und voreiligen) Schlüsse erlaubt, mag folgendes Beispiel verdeutlichen: Wenn festgestellt wird, dass ein Kind sowohl beim häuslichen Lernen als auch im Unterricht und bei Prüfungen trödelt, ist keine der folgenden Diagnosen schon jetzt zulässig:

- a) Das Kind ist überfordert.
- b) Das Kind leidet unter einer Konzentrationsstörung, unter Umständen unter ADS in der Träumervariante.
- c) Bestimmte familienpsychologische Ursachen für das Trödeln (Machtkampf, inadäquate Strategie zum Erhalt von Zuwendung) scheiden aus.

Denn ...

- zu Möglichkeit a: Es könnte ja sein, dass z.B. die sozioökonomischen Rahmenbedingungen (konkret: Wohnbedingungen) oder die familiären Interaktionen und das Familienklima (ein gerade in Erstgesprächen von Eltern häufig nicht angesprochener Punkt!) so schlecht sind, das das Kind zu Hause nicht konzentriert arbeiten kann, dadurch aber solche Defizite und einen solchen Mangel an Übung aufgebaut, dass in der Folge auch ein Trödelverhalten in der Schule und in Prüfungen gezeigt wird. Die Begabung wäre davon völlig unbeeinträchtigt.
- zu Möglichkeit b: Es könnte genauso gut sein, dass das Kind z.B. massiven sozialen Belastungen im Klassenverband ausgesetzt ist, die es bislang seinen Eltern verschwiegen hat (kommt ja oft genug vor). Das Trödeln im Unterricht ist sozusagen Ausdruck eines geistigen Fluchtverhaltens; beim häuslichen Lernen trödelt das Kind dann aber, weil es viel vom Unterrichtsstoff nicht mitbekommen hat und einfach nicht weiterweiß, und in Prüfungen ist das Trödeln in ähnlicher Weise ein Zeichen von stofflicher Überforderung. Oder ein ganz anderer Ansatz: Aufgrund spezifischer ungünstiger Umweltbedingungen in der Klasse (Typ „Chaoshaufen“), von denen die Eltern nichts wissen oder bei dem sie das Ausmaß unterschätzen, wird das Kind nicht nur in der Schule abgelenkt und trödelt, sondern hat natürlich auch Wissensdefizite, die das flotte Erledigen der Hausaufgaben behindern; beide Gründe führen außerdem zu Wissensdefiziten, die in Prüfungen negativ durchschlagen und wiederum den Eindruck des Trödelns hinterlassen.
- zu Möglichkeit c: Ursprünglich könnte das Trödeln im Familienkontext durchaus in dieser Weise begründet sein (also als Machtkampf oder Suche nach Zuwendung); weil aber bei trödelndem Lernen nun tatsächlich im Regelfall nicht viel herauskommt, muss das Kind im Unterricht und Prüfungen mit Übungs- und Stoffdefiziten zurecht kommen, die wiederum zu einem nun anders begründeten Trödelverhalten führen; hierbei muss man berücksichtigen, dass Kinder manchmal dieselbe inadäquate Verhaltensweise bei verschiedenen Hintergründen als Bewältigungsmethode einsetzen.

Weil Schüler mit Trödelproblemen sicher nicht sofort vorgestellt werden, wenn das Problem zum ersten Mal auftritt, sind natürlich häufig bereits Teufelskreisläufe entstanden, die eine retrospektive Rekonstruktion mindestens im ersten Moment (beim ersten Beratungsgespräch) erschweren oder unmöglich machen.

Mancher Berater (v.a. Beratungsfachkräfte unter Zeitdruck) mag nun denken, dass dieser Aufwand doch gewaltig sei, vor allem bei einem doch eigentlich banalen Problem wie dem Trödeln; natürlich, so denkt er sich weiter, haben wir in der Ausbildung gelernt, dass man aus dem Erstgespräch Hypothesen ableiten muss, die dann im Weiteren genauer überprüft werden, aber in der Praxis geht das doch gar nicht, und außerdem hat man ja seine Erfahrung ... Sicherlich wird ein Berater im Laufe der Jahre schneller ein Gespür entwickeln, wo der Kern des Problems liegt, aber dieses Gespür kann auch zu einseitigen Betrachtungsweisen und Schematismen verführen. Das vorgestellte Verfahren vermeidet zudem, dass der Berater in die „Tippfalle“ tappt (Abspulen diverser Tipps, die von den Eltern aber alle zurückgewiesen werden; Interpretation des Beraters: Eltern sind widerständig oder einfach nur undankbar, auf jeden Fall nicht veränderungsbereit); der mögliche Widerstand von

Ratsuchenden gegenüber solchen Tipps ist aber sehr oft nichts anderes als der Ausdruck davon, dass so das Problem gar nicht richtig erfasst wird.

Da Eltern es zudem üblicherweise nicht gewohnt sind, ein Verhalten derart differenziert zu analysieren, kann oft schon diese erste Diagnosephase therapeutischen Wert gewinnen: Eltern lernen, ein Kind bzw. sein Verhalten im Kontext von Rahmenbedingungen zu sehen, nicht nur isoliert mit seinem problematischen Verhalten.

Wie auch immer, die aus dieser Verhaltensanalyse resultierenden Befunde erlaubt im Folgenden ein gezieltes und vor allem ökonomisches diagnostisches Vorgehen.

## **Zweiter Schritt: Planung des weiteren Vorgehens in einem Drei-Achsen-Modell**

Kerngedanke des weiteren Procederes ist, dass man das Trödeln (wie viele andere Beratungsanlässe auch) sozusagen auf **drei Achsen** untersucht:

Sind für das erwünschte Verhalten (hier: ein straffes, zielgerichtetes, konzentriertes Arbeiten, soweit es die Schule betrifft, bzw. ein ebenso charakterisierbares Agieren in außerschulischen, privaten Zusammenhängen)

- a) die notwendigen **Fähigkeiten** (vor allem im Sinne von organischen Voraussetzungen),
- b) die notwendigen **Fertigkeiten** (im Sinne erlernter Handlungsstrategien) und
- c) die notwendige **Motivation** (zum erwünschten Verhalten)  
gegeben?

Daraus ergibt sich dann ein **Raster zur Fallunterscheidung**, das beim Thema Trödeln konkret so aussehen könnte, wie es in Tabelle 2 dargestellt wird. Jedem Falltyp können weiters spezifische diagnostische Vorgehensweisen und bestimmte Interventionen zugeordnet werden (siehe Tabelle 3). Wie zu sehen ist, sind unter Umständen weitere Falltypen denkbar (daher die leere Zeile 10), nämlich Themen, die der Autor noch nicht erkannt hat. Umgekehrt ist es auch möglich, dass in einem konkreten Fall eine Kombination von zwei oder mehr Falltypen vorliegt.

In einem groben Screeningverfahren sollte der Berater also (in einem zweiten Beratungsgespräch oder vielleicht sogar noch am Ende des ersten, sofern Zeit bleibt) die Hauptfaktoren der Tabelle 2 abklären, z.B. durch Fragen zur Leistungsgeschichte, zu wahrnehmbaren persönlichen Problemen usw. Manches ergibt sich natürlich schon aus der Verhaltensanalyse, manches wird auch in einem zweiten Gespräch vonseiten der Ratsuchenden vielleicht noch nicht offenbart werden (können).

Zu einzelnen Punkten des Fallunterscheidungsrasters folgen nach Tabelle 3 Anmerkungen, auf die in den Tabellen durch Ziffern verwiesen wird.

Tabelle 2: Falltypen zum Beratungsanlass „Trödeln“

<i>Falltyp</i>	<i>Konzentrationsfähigkeit vorhanden?</i>	<i>Strategie vorhanden?</i>	<i>Motivation vorhanden?</i>	<i>eigentliches Thema</i>
(1)	ja	ja	nein - wegen tatsächlicher kognitiver Überforderung	Begabung / Teilleistungsschwächen Vorkenntnisdefizite Defizite im aktuellen Wissen / Können
(2)	ja	ja	nein - wegen subjektiver Überforderungswahrnehmung	Angst
(3)	ja	ja	nein - wegen sozialer Isolation / fehlender motivierender Freizeitperspektive <sup>1</sup>	soziale Integration Freizeit
(4)	ja	ja	nein - wegen persönlicher, familiärer <sup>2</sup> oder sozialer Probleme	Persönlichkeit Entwicklung(skrise) Familie peer-group
(5)	ja	ja	nein - wegen spezifischer Familiendynamik mit dem Kind als Akteur (Machtkampf zwischen Elternteil und Kind, Konflikte mit Geschwistern, inadäquate Suche nach Zuwendung o.Ä.)	Familie
(6)	ja	ja	nein - wegen anders gelagerter Interessen	Entwicklung peer-group
(7)	nein - wegen erhöhter Ablenkbarkeit <sup>3</sup>	ja	ja	Konzentration
(8)	nein - wegen hoher Zahl von Ablenkungen <sup>4</sup>	ja	ja	Arbeitsplatz- bedingungen sozioökonomischer Rahmen
(9)	ja	nein	ja	Lernorganisation

(10)	.....	.....	.....	.....

Tabelle 3: Weitergehende diagnostische und Interventionsstrategien in Abhängigkeit vom konkreten Falltyp zum Beratungsanlass „Trödeln“

<i>Falltyp</i>	<i>Diagnostische Fragestellungen bzw. Bereiche, in denen eine Klärung vorgenommen werden muss</i>	<i>Interventionsmöglichkeiten/-bereiche (z.B.!)</i>
(1)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• spezielle oder allgemeine Begabungsdefizite? Teilleistungsschwächen?</li> <li>• Stärken- und Schwächenanalyse; differenzierte Analyse der Defizite (ggf. mit Hilfe der Lehrkraft) als Basis für eine differenzierte Planung des Defizitabbaus; ggf. Analyse der Unterrichtsbedingungen (Chaos?)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schullaufbahnkorrekturen; freiwilliger Rücktritt; bei Teilleistungsschwächen unter Umständen entsprechende Therapien</li> <li>• Selbsthilfe (mit Lernhilfebüchern etc.), Nachhilfe / Förderkurse / Hausaufgabenbetreuung<sup>7</sup>, freiwilliger Rücktritt</li> </ul>
(2)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kognitionen, Erwartungen, Prüfungsvorbereitung, Prüfungstaktiken, familiäre Kommunikationsbedingungen und Beziehungen</li> <li>• Erinnern von Leistungssituationen, in denen Schüler keine Angst hat/hatte<sup>5</sup>: Was ist/war anders? Welche Bedingungen der Angstsituation kann ich wie beeinflussen? Rolle/Verhalten der Eltern/Lehrer dabei?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmung eigener Stärken; Selbstbewusstseinsaufbau</li> <li>• Vermittlung von Strategien zur Prüfungsvorbereitung und Prüfungstaktik</li> <li>• ggf. Veränderung der Kommunikation und der Haltung der Eltern im Zusammenhang mit Prüfungen</li> <li>• bei tatsächlicher Überforderung seitens der Lehrkraft ggf. Intervention in Richtung Lehrkraft / Schule</li> </ul>
(3)	War es schon einmal anders? <sup>5</sup> Wenn ja, welche Rahmenbedingungen waren anders? Was könnte der Grund für eine Veränderung sein?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeiten, mit anderen in Kontakt zu kommen; Freizeitprogramm</li> <li>• bei tiefgreifenden Kontaktproblemen: Vermittlung psychologischer oder therapeutischer Hilfe</li> </ul>
(4) und (5)	Worin besteht das Problem genau? In welchen Situationen wird es deutlich? In welchen Situationen tritt das Problem nicht auf? Wer kann was beeinflussen? <sup>5</sup>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau von Motivation für weitergehende Maßnahmen bei Schulpsychologen, Erziehungs- oder Familienberatungsstelle</li> <li>• „Erste-Hilfe-Maßnahmen“, d.h. Anregungen und einfache Maßnahmen, um den aktuellen Problemdruck zu lindern</li> <li>• Hausaufgabenbetreuung<sup>7</sup>, um das Kind aus schwierigen familiären Situationen herauszunehmen und ein ungestörtes Lernen zu ermöglichen<sup>9</sup></li> </ul>

(6)	Worin bestehen die anders gelagerten Interessen? Lässt sich ein Kompromiss zwischen den Interessen einerseits und den Erfordernissen der Schule bzw. Erwartungen der Eltern andererseits finden? Gibt es Interessen (auch Langzeitinteressen), die zu einer Veränderung der aktuellen Situation benutzt werden können? <sup>5</sup>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Überzeugungsarbeit“, Kompromissfindung, ggf. Schullaufbahnkorrektur</li> <li>• berufswahlorientierende Beratung</li> <li>• Vermittlung von Praktika<sup>6</sup></li> </ul>
(7)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überprüfung hinsichtlich der Kriterien einer organisch bedingten Konzentrationsschwäche<sup>8</sup></li> <li>• Gibt es Situationen, in denen der Schüler konzentriert(er) sein kann?<sup>5</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Erste-Hilfe-Maßnahmen“: an den Ressourcen orientierte Veränderung der Arbeitsbedingungen zu Hause</li> <li>• Hausaufgabenbetreuung<sup>7</sup></li> <li>• ggf. Überweisung an einen Schulpsychologen oder einen Facharzt zur weiteren Diagnostik bzw. zur Therapie</li> </ul>
(8)	Untersuchung der Arbeitsplatzbedingungen im Hinblick auf ablenkende Faktoren; Suche nach Möglichkeiten zur Reduzierung der ablenkenden Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderung der Arbeitsbedingungen zu Hause</li> <li>• Hausaufgabenbetreuung<sup>7</sup></li> </ul>
(9)	In welchen Fächern / Teilgebieten hat der Schüler welche lernstrategischen Defizite genau? Wo hat er sie nicht? Lassen sich die positiven Befunde für eine Veränderung der negativen Situation fruchtbar machen? <sup>5</sup>	Vermittlung von diversen Lernstrategien: Vokabellernstechniken, Gedächtnisstrategien, Strategien zum Lernen von Grammatik, Mathe-Lerntipps, Arbeitszeitorganisation (auch Training mit der Uhr) <sup>10</sup> , Arbeitsplatzorganisation usw.
(10)	.....	.....

Anmerkungen zu einzelnen Punkten in den Tabellen 2 und 3:

- 1 Dieser Falltyp ist nicht einmal selten. Betroffen sind nicht nur Kinder mit sozialen Kontaktproblemen, sondern auch solche, die sehr abgelegen wohnen. Wenn ein Kind nicht weiß, was es nach den Hausaufgaben machen soll, lässt es sich natürlich Zeit. Eine Beratung in einem solchen Fall ist übrigens sehr angenehm – man fokussiert nicht auf schwere Probleme, sondern auf etwas Vergnügliches wie Freizeitplanung!
- 2 Im Unterschied zum Falltyp 5 geht es hier um familiäre Probleme wie z.B. eine Ehekrise, bei denen das Kind nicht direkter Akteur, wohl aber Betroffener ist.
- 3 Nach Erfahrung des Autors ist das Trödeln nicht selten ein Symptom für ein Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom ohne Hyperaktivität bzw. in der „Träumervariante“. Bei begabten ADS-Kindern, die den Sprung ins Gymnasium schaffen und dementsprechend zuvor

gute Leistungen erbracht haben, wird das Trödeln daher oft lange nicht als Warnzeichen wahr- und ernst genommen.

- 4 In diesem Fall geht es nicht um eine organisch bedingte Fähigkeitseinschränkung wie beim vorherigen Falltyp, sondern darum, dass ein Kind in seiner ansonsten entwicklungsgemäß völlig normal ausgeprägten Konzentrationsfähigkeit überfordert ist, eine zu hohe Zahl von Außenreizen auszublenden.
- 5 Ressourcenorientierte Fragestellungen! Die Antworten erlauben oft auch „Erste-Hilfe-Maßnahmen“, um das Problem wenigstens ein wenig zu reduzieren; oft genug muss natürlich trotzdem noch eine intensive Beratung oder Therapie folgen.
- 6 Praktika können in zweifacher Weise wirksam sein:
  - Zum einen rücken sie Bilder von der Berufswelt zurecht und vermitteln, dass Schule „doch nicht so schlecht ist“. Ein sehr eindrucksvolles (reales!) Beispiel: Eine Gymnasiastin (9. Klasse) mit minimaler Leistungsmotivation musste im Praktikum bei einem Supermarkt angeschimmelte Tomaten reinigen und wieder ins Fach legen; das veränderte ihre Einstellung zur Schule nachhaltig.
  - Manchmal gibt es aber auch Jugendliche, die wirklich aus der Schule heraus ins Leben gehen müssen, weil für sie Schule ein unerträglicher Ort ist. Wenn sie, wie man das immer wieder erlebt, in einem Praktikum regelrecht aufblühen, ist das ein eindeutiger Indikator; Tests oder Gespräche hätten das sicher nicht im gleichen Maße leisten können. (Voraussetzung ist natürlich, dass das Praktikum einen realistischen Blick in das Tätigkeitsgebiet erlaubte, die Praktikanten also auch wirklich entsprechende Arbeiten ausführen mussten; wenn die Begeisterung nur daraus resultierte, dass man viel ratschen und Kaffee trinken konnte, ist das Praktikum diagnostisch wertlos.)
- 7 Da schwierige häusliche Bedingungen, die es sinnvoll machen, dass ein Kind mindestens auf Zeit in eine Hausaufgabenbetreuung geht, nicht selten mit finanziellen Problemen verbunden sind, sollten Beratungsfachkräfte sich in einer ruhigen Stunde informieren, welche finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort existieren, um diese dann den Ratsuchenden vermitteln zu können.
- 8 Hier ist nicht der Platz, um eine solche Diagnostik umfassend zu beschreiben; in einem späteren Artikel wird der Autor ein Modell vorstellen. Oft wird auch eine Beratungsfachkraft gar nicht die Zeit und die fachlichen Möglichkeiten haben, diese Diagnostik durchzuführen und die Familie überweisen müssen; allerdings kommt Beratungsfachkräften hier eine große Verantwortung zu: Sie dürfen nicht aus fundamentaler Ablehnung einer medikamentösen Behandlung schon die Diagnostik auf ADS behindern.
- 9 Natürlich wäre es ideal, wenn die Lösung der familiären Probleme eine Hausaufgabenbetreuung unnötig macht, aber bis entsprechende beraterische Maßnahmen greifen, vergeht immer sehr viel Zeit – zu viel Zeit, um ein Schulleistungsversagen (verbunden mit Wiederholung oder sogar vielleicht Schulartwechsel) zu verhindern.
- 10 Für ein Arbeitszeittraining gibt es verschiedene Ansatzmöglichkeiten:
  - Oft genug ist schon als erste Maßnahme sehr hilfreich, wenn das Kind sich z.B. im Hausaufgabenheft genau die Zeiten notiert, die es für seine Arbeiten braucht. Auf diese Weise entwickelt es überhaupt einmal ein Gespür für Zeit. Das ist übrigens eine Methode, die man generell am Ende des ersten Beratungskontakts vermitteln kann; sie schadet auch bei anderen Falltypen nicht (zu der einzigen Ausnahme siehe unten), manchmal nützt sie sogar bei anders gelagerten Falltypen ein wenig. Es hat sich als durchaus positiv und die Beratungsmotivation stärkend bewährt, wenn Ratsuchende

gleich das Gefühl bekommen, etwas tun zu können, auch wenn es vielleicht nicht „das Gelbe vom Ei“ ist. Eine Ausnahme allerdings gibt es: Wenn Kinder mit einer ähnlichen Methode bereits traktiert wurden, ohne dass diese etwas brachte, darf sie natürlich nicht nochmals eingesetzt werden, jedenfalls nicht am Anfang; das würde nämlich die Beratungsmotivation reduzieren.

- Kind und Elternteil gehen am Anfang durch, welche Arbeiten anstehen, und überlegen, wie viel Zeit dafür „objektiv“ nötig ist; diese Zeit wird notiert. Das Kind versucht nun – eine Uhr vor Augen –, die Zeiten zu erreichen. Das Problem dabei ist, dass Kinder mit tatsächlichen Arbeitszeitproblemen (fehlende Strategiekennntnis) unter einem enormen Leistungsdruck geraten, der kontraproduktiv wirken kann, d.h., das Kind braucht erst recht lange für die Arbeiten. Von daher sollte dieses Zeittraining zunächst mit Fächern / Aufgabentypen beginnen, in denen das Kind fachlich vergleichsweise sicher ist, und erst dann auf alle Bereiche ausgeweitet werden.
- Man kann auch umgekehrt vorgehen: Zunächst stellt man bei verschiedenen wiederkehrenden Aufgabenbereichen (z.B. Lernen einer bestimmten Zahl von Vokabeln, Rechnen bestimmter Mathematikaufgaben) fest, wie lange das Kind braucht („Basislinie“). Bei der nächsten gleichartigen Aufgabe soll das Kind dann versuchen, eine bestimmte Zeiteinheit schneller zu sein (z.B. für eine Mathematikaufgabe eines bestimmten Typs statt 5 Minuten 4 Minuten und 50 Sekunden zu brauchen, im nächsten Schritt 4 Minuten und 40 Sekunden usw.). Auf diese Weise vermeidet man die Überforderung. Die Beachtung der Gleichartigkeit der Aufgaben ist dabei sehr wichtig; denn andersgeartete Aufgaben (schwierigere, umfangreichere ...) brauchen natürlich einen anderen Zeitrahmen.
- Generell ist ein solches Arbeitszeittraining ein langfristiges Unterfangen; schnelle Erfolge dürfen nicht erwartet werden. Eine Begleitung der Eltern und / oder des Kindes durch die Beratungsfachkraft in einem grobmaschigen Zeitnetz (z.B. Treffen alle drei bis vier Wochen) ist unerlässlich.
- Manche Kinder, v.a. die, denen das Gespür für Zeit extrem abgeht, reagieren auf ein Zeitentraining sehr ängstlich oder sehr aversiv bis hin zur Verweigerung. In diesen Fällen darf das Training nicht forciert angelegt werden, sondern muss das exemplarische Training in eng umgrenzten Bereichen im Vordergrund stehen. Vielleicht muss man sogar völlig auf das Zeittraining verzichten und sich auf die Vermittlung effizienter Lernstrategien beschränken.
- Für ein Zeittraining gelten ansonsten die üblichen verhaltenstherapeutischen Kriterien: Einsatz von Belohnungen, wobei eine regelmäßige Belohnung im Laufe der Zeit durch eine intermittierende Verstärkung ersetzt werden muss; regelmäßige Evaluation, ob der Weg der richtige ist, usw.

An dieser Stelle ist nicht der Platz, zu jedem Falltyp differenzierte Hinweise zur Diagnostik und Intervention zu geben; das Handbuch enthält aber schon eine Reihe von Artikeln zu Themen, die hier angesprochen wurden, weitere folgen im Laufe der Zeit.

Mit Hilfe des skizzierten Vorgehens ist es der Beratungsfachkraft sehr gut möglich, zu einer tragfähigen Diagnose und damit auch zu treffenden Interventionen zu gelangen. Diagnostik ist ein hochkomplexes Detektiv- und Puzzlespiel, was den intellektuellen Reiz unserer Arbeit ausmacht, uns aber natürlich zugleich eine gewaltige Verantwortung aufbürdet. Umso bedauerlicher sind die anhaltend schlechten, in Teilbereichen sogar verschlechterten Arbeitszeitbedingungen für Beratungsfachkräfte. Trotzdem sollte kein Ratsuchender nur mit schnellen Tipps bedient werden, so sehr er auch danach verlangt, denn es gibt kaum einen nicht-komplexen Beratungsanlass.

Anhang 1  
Leitfragen zur Erstanalyse des Trödel-Verhaltens

---

Name des Kindes: ..... Klasse: .....

1. Wie lange braucht das Kind wofür?  
(Hausaufgaben allgemein oder in besonderen Fächern; Lernen; Prüfungsvorbereitung)

Menge der Hausaufgaben?

2. Gab / gibt es Tage, an denen nicht getrödelt wird? Wodurch unterscheiden sich die Rahmenbedingungen von Tagen, an denen getrödelt wird?

Gibt es Rahmenbedingungen, unter denen das Trödeln besonders schlimm ist?

Was müsste geschehen, wer müsste was tun, damit das Problem nochmals richtig gesteigert wird?

3. Tritt das Problem nur im Kontext Hausaufgaben / häusliches Lernen auf oder auch (a) im Unterricht, (b) in Prüfungen oder (c) im Privatleben auf?

Falls ein Bereich nicht betroffen ist: Was hilft dem Kind dabei, dort straff seine Aufgaben bzw. seine Handlungen durchzuziehen?

4. Welche Lösungswege wurden bislang zum Abbau des Trödelns beschritten, und zwar (a) erfolglos bzw. (b) nur teilweise zielführend?

5. Welche Auswirkungen hat das Trödeln auf (a) Schulleistungen (Noten), (b) Einstellung des Kindes zur Schule, (c) psychische Befindlichkeit des Kindes (Leidet es darunter?), (d) Beziehungen innerhalb der Familie, (d) Beziehungen zu Freund(inn)en?